

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig 20 Kr. —
Vierteljährig 10 „ —
Monatlich 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einselne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 14 Kr. —
Vierteljährig 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig 18 Kr. —
Vierteljährig 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Inzerate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen.
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf., Haasenstein & Vogler, R. Mo. se, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inzerationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Postabonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrohs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

N^o. 229.

Hermannstadt, Freitag den 5. Oktober 1906.

122. Jahrgang.

Serbokroatisches.

Die Verhandlungen zwischen der serbokroatischen Koalition und der Rechtspartei des Dr. Frank über ein gemeinsames Vorgehen während der bevorstehenden Landtagsession haben nur zu einem teilweisen Ergebnisse geführt. Die Koalition wollte nämlich über den Pakt vom 6. Mai d. J. hinaus eine ständige Kooperation der beiden Parteien auf dem gesamten Gebiete der Landtagsstätigkeit erzielen, ganz besonders aber die Diskussion staatsrechtlicher Fragen während der kommenden Session verhindern. Darauf ist nun Dr. Frank nicht eingegangen. Er hat erklärt, daß er die Kooperation nur auf Grund des erwähnten Paktes — nämlich zu Gunsten reformatorischer und liberaler Gesetzentwürfe — aufrechterhalte, sich jedoch die Bewegungsfreiheit hinsichtlich spezieller Initiativanträge, ganz besonders aber solcher, welche das staatsrechtliche Verhältnis zu Ungarn betreffen, nicht einschränken lasse.

Das will wohl so viel sagen, daß sich die Rechtspartei in Sachen des Liberalismus und des Fortschritts von der Koalition nicht wolle überflügeln lassen, daß sie aber bei allen Anträgen und Entwürfen, welche mit den Reformen in keinem direkten Zusammenhange stehen, sich ganz und gar freie Hand vorbehält. Die Haltung des Dr. Frank wird jetzt prägnanter und entschiedener präzisiert als während der Maiession, denn es scheint diesmal noch die taktische Absicht vorzuwalten, der Rechtspartei gegenüber der Koalition das parlamentarische Oberwasser zu sichern.

Die Rechtspartei will offenbar nach Belieben mit Spezialanträgen, mit radikalen Amendements, mit staatsrechtlichen Enunziationen hervortreten und die Majorität dafür entweder bei der Koalition oder bei den Parteiloosen suchen. Danach hätte sich die parlamentarische Lage der Koalition nicht gebessert, denn sie läuft Gefahr, gerade in empfindlichen Tagesfragen in der Minorität zu bleiben, was bei öfterer Wiederholung die Lebensfähigkeit des heutigen Regimes in einem zweifelhaften Lichte erscheinen ließe.

Es ist ganz unverständlich, warum sich die Koalition mit so gekünstelten Experimenten abmüht, warum sie Schutz und Hilfe bei einer Partei sucht, welche auf einer diametral entgegengesetzten Basis steht, statt die Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei, über deren unionistisches Programm kein Zweifel walten kann, ohne viel Gerede und Schwierigkeit in ihre Reihen aufzunehmen. Im Wesen — nämlich hinsichtlich des Verhältnisses zu Ungarn und der autonomen liberalen Reformen — besteht ja zwischen dem letzten Programm der Nationalpartei und der Fiumaner Resolution vom 3. Oktober v. J. nicht der geringste Unterschied und es ist kaum zu verstehen, warum die Koalition ihre persönlichen Animositäten gegen gewisse Persönlichkeiten aus der Vergangenheit selbst auf jeden ehrlichen Unionisten in der Gegenwart überträgt. Solche Subjektivitäten und Künsteleien werden sich eines Tages bitter rächen.

Der Vertragskonflikt mit Serbien.

An leitender Stelle schreibt „Neues Bester Journal“: Der auf den Abschluß eines Handelsvertrages abzielende Notenwechsel zwischen unserem auswärtigen Amt und Serbien dürfte nun in ein letztes und wohl auch entscheidendes Stadium getreten sein. Die Note, die Baron von Löwenthal in Vertretung des erst seit 1. d. auf seinen Posten nach Belgrad zurückgekehrten Gelehrten Freiherrn von Czikann dem serbischen Kabinett überreichte, enthält eine in der Form höfliche, im Wesen aber kategorische Ablehnung der serbischen Propositionen. Unser auswärtiges Amt fand, daß das Kabinett Pafics den berechtigten Ansprüchen Oesterreich-Ungarns in keiner Weise entgegenkam, daß wohl als Kompensation für die Exportaufnahme unserer Monarchie Industrieaufträge im Betrage

von sechsundzwanzig Millionen Dinars zugestanden wurden, daß aber die Bestellung von Geschützen und Ausrüstungsgegenständen selbst bei gleichen oder günstigeren Qualitäts- und Preisbedingungen nicht zugestanden wurden. Die serbische Note betont sogar ausdrücklich, daß die Regierung sich in diesem Betrage freie Hand vorbehalte. Ueber die Interessen, die den Ministerpräsidenten Pafics und den Finanzminister Baku zu dieser starren, dem Wohle Serbiens diametral entgegengesetzten Haltung veranlassen, sind manche unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf, die man unter normalen Verhältnissen wohl achtlos übergehen würde. Was ihnen aber im gegebenen Falle Wahrscheinlichkeit verleiht, das ist die Hartnäckigkeit, womit das Kabinett Pafics an den Lieferungen durch die Schneiderwerke in Kreuzot festhält. Geht man dieser Sache auf den Grund, so ergibt sich vor Allem die Frage: welche Vorteile bieten die Kreuzotwerke Serbien? Auf Grund der von einigen indiskreten Mitgliedern der zur Prüfung der Geschützmodelle eingesetzten Artilleriekommission veröffentlichten Details ist es als feststehende Tatsache zu betrachten, daß die Offerte der Kreuzotwerke sowohl was die Qualität als auch die Preise der Fabrikate betrifft, weit ungünstiger war, als die Angebote der deutschen und österreichischen Fabriken. Ehe diese Indiskretionen durch die Presse publiziert worden waren, konnte Herr Pafics glaubwürdig versichern, daß es ihm und seiner Regierung nur um die Brauchbarkeit der zu bestellenden Geschütze zu tun sei und daß er in dem Handelsvertrage dem Urteile der kompetenten Fachkommission nicht vorgreifen wolle. Diese Einwendung war zweifellos stichhaltig, denn bei der Bestellung von militärischen Ausrüstungsgegenständen, die der Wehrkraft des Landes dienen sollen, wendet sich die vornehmste Rücksicht der Qualität der zu bestellenden Fabrikate zu. Nicht freundschaftliche Erwägungen dürfen ausschlaggebend sein, sondern einzig und allein die Erwägung, daß die großen Opfer, die das kapitalstärkere Land seiner Wehrfähigkeit bringt, durch Stärkung der Militärmacht kompensiert werden.

Nun zeigte es sich aber, daß die Fabrikate der Kreuzotwerke weder besser noch billiger waren als jene der übrigen Konkurrenten. Im Gegenteil, einzelne Kreuzotgeschütze wurden geradezu als unbrauchbar, andere als minderwertig befunden. Die Fachkommission, auf deren Urteil Herr Pafics sich berief, hat diese Kritik in ein amtliches Protokoll gefaßt und dieses dem Chef der serbischen Regierung überreicht. Wäre nun der Ministerpräsident einzig und allein durch objektives Interesse geleitet gewesen, so würde er ohne weitere Ueberlegung das Gutachten der Fachkommission bestätigt, die Lieferungen mit den sieghaften Konkurrenten, also mit den deutschen und den österreichischen Werken vereinbart haben. Allein Herr Pafics vermag plötzlich der Forderung, die er vorher für die Wehrmacht Serbiens hegte, er wollte die serbische Armee lieber teurer und schlechter ausrüsten, als seiner Vorliebe für die Kreuzotwerke nachzugeben. Er klammerte sich an diese mit unerklärlicher Hartnäckigkeit selbst dann noch, als er Serbien von einem verheerenden Bollwerke bedroht sah, als er die unleugbare Tatsache wahrnehmen mußte, daß die erhaltende Schicht des kleinen Agrarstaates unrettbar der Not und dem Elend entgegenging. Welche Triebkräfte waren es nun, die Herrn Pafics bewegten? Objektive Erwägungen unmöglich. Bleiben also subjektive Ursachen. Diese mögen entweder politischer oder geradezu selbstlicher Natur sein. Wir wollen die letztere Eventualität unteruchen. Eine Lieblingsidee des Herr Pafics war es immer, daß unsere Monarchie die Unabhängigkeit Serbiens bedrohe. Wie falsch diese Idee ist, braucht man nicht erst zu beweisen, es genügt, darauf hinzuweisen, daß die erfolgreichsten Epochen des Nachbarstaates jene waren, in welchen es in aufrichtiger Freundschaft der großen Nachbarmonarchie sich angeschlossen. Aber, um mit den Argumenten des serbischen Ministerpräsidenten zu sprechen: ist die Gewährung von Lieferungen, die nur eine Kompensation für die Abnahme von Landesprodukten darstellen, ein Eingriff in die politische oder gar wirtschaftliche Unabhängigkeit Serbiens? Gewiß nicht. Jeder

objektive Beurteiler wird hierin nur die Wahrung eines kaufmännischen Prinzips erblicken und diese als bedingungslos fair play anprechen.

Wären also subjektive Interessen unpoltischer Natur. In diesem Betracht wollen wir gewisse Verdächtigungen schwerbelastender Natur nicht folgen. Es bleibt abzuwarten, ob Herr Pafics, entgegen dem Gutachten der von seiner Regierung entsendeten Fachkommission, die Bestellungen bei den Kreuzotwerken aufgeben und das vielbeschworene Anleiheprojekt realisieren werde. In einem recht zahmen Dementi leugnet die serbische Regierung wenn auch nicht die Absicht, so doch ihre momentane Durchführung. Es muß hier ohne Umschweife gesagt werden, daß das Kabinett Pafics vor einer recht verhängnisvollen Entscheidung steht. Belgrader Stimmen, die mit den dortigen Verhältnissen intim vertraut sind, geben der Befürchtung Raum, daß Pafics diese Absicht verwirklichen werde, um dann nach vollzogener Tatsache seinen Blag dem Nachfolger zu räumen. Diese Kombination klingt völlig ungläublich. Einmal weil es undenkbar ist, daß der verantwortliche Leiter eines Staates diesen bewußt ins Verderben zu führen gedenkt, um sich nach vollzogener Tatsache zurückziehen, und dann, weil es kaum einen Politiker dort geben kann, der solches Erbe zu übernehmen geneigt wäre. Ein Bollwerk gegen die Nachbarmonarchie muß in Serbien politische Zustände zeitigen, denen kaum eine Regierung gewachsen ist. Und der Bollkrieg ist unausbleiblich, wenn nicht im letzten Augenblick die bessere Einsicht siegt. Oesterreich-Ungarn, das in diesem Falle nur Abnehmer ist und seinen Bedarf aus anderen Quellen zu decken vermag, kann den kommenden Ereignissen ohne Schauffremment entgegensehen. Der nüchtern rechnende Serbe aber, der von Utopien, wie sie dort jetzt gang und gäbe sind, nicht geblendet wird, wird es mühselos feststellen können, was für Serbien auf dem Spiele steht. Wir wollen aus traditioneller Sympathie für die uns stets befreundete serbische Nation hoffen, daß gleichsam in zwölfter Stunde noch die Erkenntnis siegen werde, daß das gegenwärtige System nicht der Befreiung Serbiens, sondern der Gefährdung seiner vitalsten Interessen dienlich ist.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Tor da wird vom 2. d. geschrieben: Der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Juszt traf als Ehrenbürger der Stadt Tor da hier ein und wurde feierlich empfangen. Am 10. Uhr vormittags fand im Stadthause eine Fest-Generalsversammlung statt, in welcher Abgeordneter Dr. Andreas Vert an eine den Präsidenten feiernde Rede hielt. Abgeordnetenhauses-Präsident Julius Juszt verwies in seiner Antwort auf die politische Lage und eiferte die Bürgerchaft zum weiteren Ausbahren und zur politischen Tätigkeit an, weil es nur so möglich sei, das Vaterland, vor äußeren und inneren Feinden geschützt, frei, groß und unabhängig zu machen. Er dankte für das Vertrauen und versprach seinerseits ferneren ausdauernden Kampf. Sodann besuchte Juszt in Begleitung des Obergespanns Grafen Valentin Bethlen die Ausstellungen. Hierauf empfing Juszt zahlreiche Deputationen. Mittags fand zu Ehren Juszt ein Banket zu vierhundert Gedecken statt, nachmittags veranstaltete die Liedertafel eine Serenade. Abends 6 Uhr reiste Juszt nach Budapest.

Am Sonntag, 30. September, fand in Temesvar eine Versammlung romanischer Landleute statt, die zumeist aus den Gemeinden des Banats gekommen waren. Aus Budapest waren mehrere Herren als Gäste anwesend.

Es handelte sich darum, zur Pflege der wirtschaftlichen Interessen der romanischen Bevölkerung eine große Zentralgenossenschaft in Budapest zu gründen, welche in der Provinz Filialen errichten soll. Diese Genossenschaften sollen die Verwertung der Bodenprodukte mit Ausschluß jeder Vermittlung besorgen. Der erste Redner in der Versammlung war Demeter Birac, Redakteur des „Poporul Roman“, welcher betonte,

Fenilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von E. Haidheim.
(31. Fortsetzung.)

Eva bedauerte Rottach nur und war empört auf Irene, weil sie ihn betrog — Darüber aber kam ihr doch ein Mißtrauen gegen sich selbst. Sie fragte sich gewissenhaft, ob nicht am Ende doch Eifersucht auf die Vorzüge Irenes ihr Urteil beherrschte? Oder würde Rottach dies letztere nicht etwa glauben?

Ach ja, er würde es ihr wenig Dank wissen, wenn sie ihm sein Jdel zertrümmerte. Er würde ihre Motive nicht anerkennen, sie verurteilen! Er wollte ja glücklich sein, wollte Irene lieben dürfen. Er würde Eva hassen, wenn sie ihm die Augen öffnete.

Und nun traten die weiteren Folgen einer solchen Eröffnung vor ihre Phantasie. Woher hätte sie den Mut nehmen sollen, zu handeln? Am andern Morgen in der Frühe war Frau von Wildungen schon bei ihrer langjährigen Freundin Rite.

Das alte Mädchen mutete die keineswegs poetisch veranlagte Frau an wie ein alter dürrer Baum, der eine ungeahnte späte Blüte treibt. Es lag auf dem harten braunen Gesicht wie eine Verklärung, und der Stolz und die Freude, mit der sie Frau von Wildungen das Zimmerchen zeigte, in dem sie es „Daus“ nach besten Kräften „bequem“ gemacht, sich selbst des Lebensstils und manches kleinen Zimmerschmucks beraubend, rührte diese tief.

Weniger angenehm war der Eindruck, den sie heute von dem „Wildling“ hatte, wie ihr Mann gleich am ersten Abend Rauchenberg genannt hatte.

Der Ausdruck von besangener Hilflosigkeit, der am ersten Abend für ihn die Teilnahme erweckte, war heute schon einem eigentümlich

fragenden, forschenden Blicke gewichen, der die kluge Frau berührte, wie eine mißtrauische Eier nach dem, was ihm als „sein eigen“ zuktand.

Die Offenheit, mit welcher Rottach gleich beim ersten Sehen die Sachlage anerkannt hatte und Rites Ermahnungen, sich jetzt endlich „klug“ zu benehmen und „das Seine“ auch voll und ganz zu beanspruchen, hatten in dem beschränkten Menschen allerlei Gedanken entstehen lassen, die sich nur erklärten, wenn man bedachte, wie oft er seiner eigenen Auslage nach betrogen worden und wie wenig er sich „drüben“ in seiner weltentlegenen Wildnis auf das Geheiß und sein Recht hatte verlassen können.

Seine eigene Untüchtigkeit war ihm durch Rites mitleidvolle Offenheit erst jetzt, im Alter, mit voller Klarheit fühlbar geworden; nun dachte er doppelt klug zu sein, wenn er allen mißtraute, die ihm freundlich und wohlwollend entgegen kamen.

Rite sah ganz gut ein, daß sie mehr verborben als gut gemacht, aber sie nahm mit fester Hand die Bevormundung des „simplen Menschen“, den sie von jeher für „fimpel“ erkannt und dennoch geliebt hatte, über sich. Ihr vertraute er auch vollständig; dabei glaubte er es sich selbst aber schuldig zu sein, daß er gegen Frau von Wildungen wiederholt beteuerte: „Ich weiß, daß hier feste Geheiß sind, wenn ich sie auch nicht weiter kenne. Ich will nichts als mein Recht, das will ich aber.“ Rite sagt, wir wollten einen Anwalt annehmen, das wird auch wohl das beste sein.“

Mit der Ueberzeugung, daß es für Rottachs Zukunftshoffnungen nicht zum besten aussehe, ging Frau Greta wieder heim.

Sie war auch sonst verstimmt. Rite hatte sich beklagt, daß Irenez hochmütige Art, Rauchenberg gar nicht zu beachten und über ihre Abhängigkeit an den Jugendgeliebten spöttisch den Mund zu verzieren, sie sehr ärgere.

„Sie ist noch nicht einmal wieder in der Wohnstube gewesen, seit er bei uns ist, und gleich nach dem Morgenkaffee weggefahren; wozu, weiß ich nicht, aber ich wünschte, sie hätte die Bonies nie bekommen, sie

ist mehr als gut unterwegs, die Leute im Dorfe reden schon darüber. Mich ärgert aber nur ihre Art gegen Rauchenberg, und er fühlt ihre Geringschätzung auch!“

Das war sehr rücksichtslos von Irene. Andererseits konnte man es der Kleinen nicht verdenken, wenn sie sich von dem Amerikaner nicht angezogen fühlte! Aber Rite war ihr eine so gültige Schwägerin, daß sie unter allen Umständen Rücksicht haben mußte.

Eva verbrachte den Morgen einsam, aber doch in tiefer Erregung im Garten, bis gegen 11 Uhr Rottach wieder einmal zu ihr kam und sich zu ihr setzte, offenbar in glücklicher Laune.

„Sie sehen so ernst aus, Baronesse! Ich fand schon gestern, daß Sie weniger heiter bliken, als die ganze letzte Zeit?“ sagte er in der lebenswürdigen Teilnahme, die er ihr jetzt eben gab, wie er sie für sich in Anspruch nahm.

Wie drängte es sie, ihm alles zu sagen!

Und doch — ein einziger Blick in seine Augen machte es ihr unmöglich, sein Glück zu zerstören.

Gleichwohl mußte er in den ihrigen sehr gut lesen können, denn er sah sie bittend an und dann plötzlich besangen und errötend vor sich nieder.

„Sie denken, ich sei ein rechter Tor, Baronesse? Ich habe mit meinen unvernünftigen Reden und Klagen Irene in Ihren Augen herabgelekt; wüßten Sie nur, wie ich es bereue! Kennen Sie Irene nur, wie ich sie seit gestern kenne! Sehen Sie, sie hat mir nicht so recht ernstliche Absichten auf ihre liebe Hand zugetraut, da ist sie auf den dummen Gedanken gekommen, mich durch Eifersucht zu reizen, die kleine Dörin! Sie hat uns beiden kummervolle Stunden genug gemacht, denn Sie wissen ja! — schon vor Monaten, als dieser Hagenfuß von Dribal damals zuerst in Blankern war, machte er ihr den Hof, daß ich vor Wut und Grimm fast verging. Jetzt weiß ich — sie hat mir's gestern bekannt! — daß sie mich von Anfang an geliebt hat.“
(Fortsetzung folgt.)

daß die ungarländischen Rumänen nicht nur zur Wahrung ihrer politischen, sondern auch ihrer wirtschaftlichen Interessen zusammenhalten müssen. Er erwähnte, daß es in Ungarn schon 114 romanische Banken gäbe; diese genügen aber nicht, man müsse auch Genossenschaften gründen. Dann wurde die Gründung einer Landesgenossenschaft beschlossen und gleich ein Komitee ernannt, welches aus folgenden Herren besteht: Redakteur Demeter Birauca, Bankdirektor Dvada, der Budapester romanische Seefahrer Bogicevics und der Budapester Postoberbeamte Craciunel. In der Versammlung waren auch Sozialisten anwesend, welche die Beratung zu stören versuchten, weil sie mit dem vorgelegten Statutenentwurf nicht einverstanden waren.

Aus Agrar wird gemeldet: Das Bestreben der kroatischen Revolutionisten, mit den Starcevicianern ein Bündnis zu schließen, welches für den kroatischen Landtag eine kompakte, verlässliche Majorität ergeben würde, hat bisher zu keinem Resultat geführt, nachdem der Führer der Starcevicianer auf die ihm gemachten Propositionen nicht eingehen wollte. Auf diesen Umstand ist vielleicht auch die Verschiebung der kroatischen Landtagssession zurückzuführen.

Oesterreich-Ungarn. Die „Bud. Corr.“ meldet: Die zur Verhandlung der Ausgleichsfragen entendeten Fachkommissionen dürften, nachdem die allgemeine Debatte bereits abgeschlossen ist, zur Verhandlung der Details Ende der nächsten Woche in Budapest zusammentreten. Bis dahin werden die beiden Fachkommissionen den betreffenden Regierungen über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen Bericht erstatten haben.

Rußland, England und Deutschland. Unter Hinweis auf den in russischen Blättern aufgetauchten Gedanken in Betreff einer Verständigung Rußlands und Englands gegen den gemeinsamen Feind Deutschland erhebt die „Königliche Zeitung“ Einspruch gegen die Darstellung des Professors Kowalevsky, wonach die deutsche Politik in Asien eine Verständigung gewissermaßen als Verteidigungs- und Sicherheitsmaßregel nötig mache und betont, wenn der deutsche Handel auch Persien in seinen Bereich ziehe, so sei dies kein gutes Recht, doch komme es Deutschland in Persien nicht im Entferntesten darauf an, den russischen und englischen Einfluß zu verdrängen zu wollen. Es sei unmöglich, daß Deutschland bei den Verfassungskämpfen in Teheran die Hand im Spiele habe. Nicht nach der deutschen, sondern nach der englischen Gesandtschaft seien die unzufriedenen Untertanen des Schah gewaltsam fortgeführt. Die „Königliche Zeitung“ betont nochmals, die Gründung einer deutschen Bank in Persien habe mit dem Anleihenbedürfnis nicht das Geringste zu tun.

Rußland. Eine dem Zar nahestehende Persönlichkeit erzählt, daß die Rückkehr der Zarenfamilie Ende dieser Woche zu erwarten ist. Der Zar ist bei vollkommener Gesundheit und guter Stimmung. Eine Reise nach dem Auslande ist nicht geplant.

Die Situation des Kabinetts Stolypin gilt neuerlich als erschüttert. In Hoffriesen ist man unzufrieden mit seinen Repressivmaßnahmen, die zu keinem positiven Resultat führen. Von Tag zu Tag wächst der Einfluß des Generalgouverneurs von Finnland Gerard. Man spricht von der Demission des Kabinetts Stolypin und einem neuen Kabinet Gerard.

Der ehemalige russische Minister des Innern Durnowo erklärte in einem an „Echo de Paris“ gerichteten Schreiben, daß er sich auf seiner Reise im vergangenen Sommer durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz in den Hotels niemals unter dem Namen Müller, sondern stets unter seinem eigenen Namen eingetragen habe. Er habe niemals dergleichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, da er nicht annehmen konnte, daß Mörderbanden sich im Auslande an ihm vergreifen würden. In Interlaken habe er zwei Wochen vor der Ermordung des unglücklichen Müller im „Hotel Viktoria“ gewohnt, neben dem „Hotel Jungfrau“, wo das Verbrechen verübt wurde.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in gewissen dortigen Kreisen eine große Geschäftigkeit bemerkbar sei, da man erfahren habe, daß Boris Sarafow heimlich Bulgarien verlassen hat, um auf Umwegen, ohne Benützung der bisherigen Durchschlußpunkte, nach Mazedonien zu gelangen. Nun sind die Konstantinopler politischen Kreise besonders rührig, um Sarafow aufzuspüren und dessen Eindringen in Mazedonien zu vereiteln. Bekanntlich ernannte der vorjährige mazedonische Geheimkongress Sarafow zum Revisor des revolutionären Rayons. Richtig ist, daß Sarafow Sophia verlassen und den wenigen Leuten, die um seine Abreise wußten, verschiedene Reiseziele angegeben hat.

Die Sendungen von Kriegsmaterial nach Salonichi und Adrianopel dauern fort, besonders die Sendungen von Uniformen für die Redivis II. Klasse, da bisher die Uniformbestände nicht komplet waren.

Kreta. Entgegen anderen Darstellungen sei konstatiert, daß die Note der Kreta-Schutzmächte des Königs Georg nicht erwähnt und nur besagt, daß Prinz Georg sich zurückgezogen und die vier Mächte zu seinem Nachfolger Jaimis designiert haben, welcher dieselben Vollmachten wie sein Vorgänger besitze. Die Protestnote der Porte, die gleichfalls abgegangen ist, protestiert gegen die geschlossene rôle pernicieuse des griechischen Königs, welcher die griechische Amnitionsarmee ermutigen werde und die sich bei der Abreise des Prinzen Georg in charakteristischer Weise manifestiert hat. Die Porte beauftragte ihre Botschafter, Alles zur Verteidigung der Souveränitätsrechte aufzubieten und verlangt, wie gemeldet, die Erziehung Jaimis.

Indien. Eine Abordnung von Mohammedanern als Vertretern von 62 Millionen der Bevölkerung hat dem Vizekönig eine Adresse überreicht, in welcher die Mohammedaner gerechten Anteil an jeder etwa ge-

planten Aenderung in der Teilnahme des Volkes an der Regierung des Landes verlangen. Der Vizekönig Carl of Minto erwiderte, daß die Gerechtigkeit Englands ihnen eine billige Behandlung gewährleistet. Was die behauptete Unruhe unter der Bevölkerung angehe, sei diese nicht auf Unzufriedenheit mit der Regierung zurückzuführen, sondern sei ein Ergebnis der Zunahme der Bildung unter der britischen Herrschaft. Diese Bildung würde noch weiter fortschreiten, aber das Wohl des Landes beruhe auf einer sorgfältigen Verwaltung und er glaube nicht, daß die Einführung der großen politischen Maschinen des Westens den Traditionen des Ostens zum Besten dienen würde.

Amerika. Die diesjährige Eröffnung der Universität der Stadt Havana gestaltete sich zu einer Kundgebung des Vertrauens für die provisorische Regierung und der Wertschätzung Taft's. In einer längeren Ansprache erklärte er, daß er die Intervention unternommen habe, nur um Cuba zu helfen und daß er im Namen Roosevelt's den Cubanern versichern könne, daß seine Anwesenheit auf Cuba lediglich bezwecke, die Cubaner wieder auf den Weg der Prosperität und des Fortschrittes zu bringen. Mit Stolz würden sie dann auf die Vereinigten Staaten hinweisen können, nicht als auf ein Volk von Ausbeutern, sondern als auf ein Volk, das bereit sei, alles zu opfern, um der Herrschaft des Fortschrittes in der ganzen Welt die Wege zu öffnen.

Stimmen aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, daß ich mich als Bauleiter des Gebäudes der Bodenkreditanstalt über die gestern in Ihrem geschätzten Blatte vom Monteur Franz Schneider veröffentlichten Zeilen sachlich äußere.

Um das Gerücht für den Arbeiter zu verhehlen, wurden während der ganzen Bauzeit die Gerüste von der Bauunternehmung in entsprechender, auch großstädtischen Anforderungen genügender Art mit Scheideläden abgegrenzt. Den besten Beweis für die Zulänglichkeit dieser Vorkehrungen bietet der Umstand, daß bei diesem großen und besonders mit Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse schwierigen Bau bisher kein einziger Unglücksfall zu verzeichnen war, wo doch notorisch fast alle Baumunfälle in den Zeitraum fallen, wo vom Gerüst gearbeitet wird.

Heute ist der Bau soweit fortgeschritten, daß man in sämtlichen Stockwerken festen Boden unter den Füßen hat und daß außer einigen Kleinigkeiten bloß die Gitter an den Stiegen, sowie die Abflussgitter an den Gängen fehlen. Das Abgrenzen dieser Teile ist aber unmöglich, da die einzelnen Professionisten, die an diesen Stellen beschäftigt sind, um arbeiten zu können, die Gitter entfernen mußten.

Da ist selbstverständlich bei großer Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit das Abfließen nicht ausgeschlossen. Mit dieser unermesslichen Gefahr hat aber jeder einzelne beim Bau beschäftigte Arbeiter zu rechnen.

Der bedauerliche Unfall hätte bei nur einiger Vorsicht des betroffenen Arbeiters nicht geschehen können, denn der Gang, von welchem der Absturz erfolgte, ist 1.75 Meter breit und auf je 2.5 Meter mit gemauerten Pfeilern abgegrenzt.

Der Absturz ist nur so denkbar, daß der Arbeiter, der eine brennende Laterne in der Hand hatte und in einem der Zimmer beschäftigt war, beim Rückweg aus dem Zimmer den Gang quer überschritten hat und so direkt in den Hofraum hinausgetreten ist. Gegen solche Zufälligkeiten kann man keinen Menschen schützen, man kann also in solchem Falle auch keinen zur Verantwortung ziehen.

Obwohl ich mich zur Verteidigung der Polizeibehörde nicht berufen fühle, erwähne ich noch, daß an dem auf den Unglücksfall folgenden Morgen ein Polizeikommissar zur Vornahme des Lokalaugencheines erschienen ist und daß eine Abgrenzung der Unglücksstätte in diesem Falle darum nicht geboten war, weil es sich hier nicht um Feststellung der Ursachen des Absturzes einer Konstruktion und eines damit zusammenhängenden Unfalles handelte, sondern um einen durch eigene Fahrlässigkeit verursachten Absturz.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß die Behauptungen des Herrn Schneider den Tatsachen nicht entsprechen und daß er auch das in der Großstadt etwa in einzelnen Fällen Erlebte nicht richtig aufgefaßt hat. Seine Erklärung ist ein durchaus unberechtigter Angriff gegen den Bauunternehmer.

Hermannstadt, den 3. Oktober 1906.

Achtungsvoll
Julius Bretz, Bauleiter.

Mit vorstehenden Ausführungen erklären wir diese Angelegenheit in unserem Blatte für abgeschlossen.
Die Redaktion.

Volksnachrichten.

Festgottesdienst. Dem zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät am 4. d. um 9 Uhr vormittags in der römisch-katholischen Pfarrkirche von Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofalvy mit großer Assistenz geleiteten Festgottesdienste wohnten Sr. Exzellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant General der Kavallerie Josef Gaudernald de Ris, Demeter mit der Generalität, dem Offiziers- und Militärbeamtenkorps der Garnison, Obergespan und Komies der Sachjen Gustav

Wir können ihm nicht begreiflich machen, warum diese Sache eben so ist. Er hat von uns Schwarz auf weiß die freudige Botschaft erhalten, daß auch Hellau, Szodt, Hammerdorf, Reppendorf, Schellenberg elektrisch beleuchtet seien und daß vielleicht in kurzer Zeit die ganze Umgebung der alten Zinkbänke wohl auf 50 Kilometer im Umkreise im „neuen“ Hermannstädter Petroleumdunst.

Na, und da neben der Petroleumlampe steht ja ein Transformator und Drahtmast! Hört, ihr könnt mir gestohlen werden! Soll das vielleicht mit den Petroleumlampen ein Stück Alt-Hermannstadt darstellen, hat vielleicht der Magistrat in dieser Sache dem Sebastian Hannverein geneigtes Ohr geschenkt und eine historische Wert- und Sehenswürdigkeit nicht untergehen lassen wollen?

Oder sollen aus dieser „billigeren“ Beleuchtung die Kosten für die Kanalisation herausgeschlagen werden?

Wir bleiben die Antwort schuldig. Ein vorüberfahrender Wagen hat etliche Staubwolken aufgewirbelt, die das Sehen, Atmen, Reden und fast auch das Leben unmöglich machen.

Wir sind am Ziel! Nach einer kurzen Pause, die der Reinigung vom Reife- und Straßentaub gilt, wird ein kleines Abendessen eingenommen. Onkel Hanni erzählt von seinen Fahrten auf dem Land und auf dem Meere, allerlei Schnurren aus allen vier Weltgegenden schwirren über den Tisch und erheitern die Gemüter.

Vergessen ist das Petroleumlicht auf der Straße, vergessen auch das großartige elektrische auf dem Bahnhof, ein Stückchen Luft aus der interessanten Fremde weht uns an.

Im Flug eilt die Zeit dahin. Es ist zwölf Uhr geworden, ohne daß wir's merken. Wir machen Aufbruch und ein jeder sucht seine Schlummerstelle auf.

Am nächsten Morgen machen wir einen Spaziergang durch die Stadt.

Also der liebe Turm auf der evangelischen Kirche ist noch da und noch immer der alte! Das freut den Onkel!

Thalmann, Vizegespan Gustav Reissenberger, die Spitzen der Staats- und städtischen und der Schulbehörden und ein andächtiges Publikum an. Der röm.-kath. Kirchenmusikverein sang mit Begleitung der Stadtkapelle die Messe in D von Bauer. Herr Josef Thoman dl trug Schneiders Ave Maria, ein anderes Vereinsmitglied ein Vaj-jolo vor.

Aus Anlaß der Tagesfeier trugen die öffentlichen Gebäude Flaggen-schmuck.

Komitats-Verwaltungsausschuß. Montag den 8. d. nachmittags 3 Uhr findet im kleinen Sitzungssaale des Komitatshauses die diesmonatige ordentliche Sitzung des Komitats-Verwaltungsausschußes und seiner Unterkommissionen statt.

Stadtvertretung. Montag den 8. d. nachmittags 4 Uhr findet im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Exzitationsergebnisse und Verpachtungen. 2. Vergebung der Bauarbeiten für die Kanalisation.

Schluß Erlangung von Facaden-Entwürfen für die Baualtketten des neu zu errichtenden Zentralfriedhofes war seitherzeit eine Konkurrenz ausgeschrieben worden. Die zu dieser Konkurrenz eingelaufenen neun Projekte werden nach erfolgter Entscheidung der Jury über die Zuerkennung der Preise im kleinen Saale des naturhistorischen Museums öffentlich ausgestellt und können daselbst Sonntag den 7. Oktober von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags von Jedermann besichtigt werden.

Das Statut über die Herstellung des Acetylenlages und seine Verwendung zu Beleuchtungs- und anderen Zwecken kann von Interessenten bei der hiesigen Gewerbebehörde eingesehen werden.

Widmung. Die Schüler der I. Elementarklasse A. der evang. Knabenwvllschule widmen statt eines Kranzes auf den Sarg ihres verstorbenen Mitschülers Gustav List 5 Kr. 40 Heller dem evang. Schul- kirchenbroschens, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Deutsches Frauenheim. Diefem Fonds haben gewidmet: Frau Amalie Krauß zum Andenken an ihre verstorbene, unvergeßliche, geliebte Nichte Fanny Krauß geb. v. Guttern 5 Kr.; weiters Frau C. B. 2 Kr. und Fel. Auguste Bergleiter 12 Kr. Für alle diese Gaben dankt bestens das Aktionskomitee.

Frauenvereinsausführung. Freitag den 5. d. Probe der Blumen, Rabieschen, Schwalben und Schmetterlinge. — Samstag den 6. d. M. Probe der Solisten, Schneeflocken und Gärtnerrinnen. Beide Proben werden von 5 bis 7 Uhr abends abgehalten. Rühmliches Gelingen dringend erbeten. Der Ausschuß.

Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt. Samstag den 6. d. abends 8 Uhr Vereinsabend in Ballmanns Gastwirtschaft.

Gemüthliche Abendunterhaltung. Der „Verein für Christ- bekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ veranstaltet Sonntag den 7. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses eine gemüthliche Abend- unterhaltung verbunden mit Tanzkränzen, unter gütiger Mitwirkung einer Abtheilung der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 2, mehrerer hiesiger Gesangsvereine, sowie einiger bewährter Damen. Das Klavier hat Herr J. A. Kaufmann dem Verein in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Programmsfolge: 1. Weibermarsch“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Fr. Lehár. 2. Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini. 3. Zwei Lieder für Männerchor, vorgelesen vom Hermannstädter Arbeiter-Bildungsverein: a) „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ von G. Gröbl; b) „Die Rose im Thal“ mit Waldhornbegleitung von Traugott Munkelt. 4. Zwei Klavierstücke, vorgelesen von der kleinen Ghela Walter: a) „Primastäume“, Salonstück von Franz Heben; b) „Herdenläuten“ von Max Ostern. 5. „Leben und genießen“, Walzer aus der Operette „Frauenherz“ von Strauß-Ritterer. 6. Zwei Lieder für Männerchor, vorgelesen von der Gesangssektion „Typo- graphia“: a) „Sichlein rauschen“ von G. Brand; b) „Ade!“ von R. Becker. 7. „Der Stern des Vertrauens“, Hymnallied von Robanby (Begleitung: Pfeifen), vorgelesen von Fräulein Eugenie Schneider. 8. „Die felsen Töchterinnen“, Duoszene, vorgelesen von Frau Karoline Schommel und Frä. Verta Wojtschinsky. 9. „Wiener Volksmusik“, Potpourri von Komzak. 10. „La fantasia“, gemischter Chor von A. Vena, vorgelesen vom Hermannstädter Romänischen Schiffsverein. 11. „Der Lump als Philosph“, komische Soloszene, vorgelesen von Herrn A. Richter. 12. „Nachtgäuber“, Männerchor von A. M. Storch, vorgelesen vom Hermannstädter Gesangsverein „Eintracht“. 13. „Ein weiblicher Nachtwächter“, Duoszene mit Gesang von H. Dolheim, vorgelesen von Frau Karoline Schommel und Herrn Fritz Fuhrmann. 14. „Um die Wette“, Polka schnell von Zieher.

Preise: Volksonge (für 4 Personen) à Kr. 5. Eintrittskarten à Person 80 Heller sind im Vorverkauf beim Vereinskassier Gustav Schuster, Gutniederlage und M. Daniel, Schnittwarenhändler, Großer Ring; Wilhelm Bajel, Kaufmann, Burgergasse; Adolf Schwimmpfenig, Elisabethgasse und bei Adolf Kenzel (Theaterrestauration) erhältlich. — An der Abendkassa 1 Krone. — Tanzmaschinen für Herren à 1 Krone nur an der Abendkassa. — Kassaöffnung 6 Uhr; Anfang präzis 7 Uhr abends. — Ueberschreibungen werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittiert.

Sebastian Hannverein. Die hiesige Ortsgruppe des Sebastian Hannvereins hält Montag den 8. d. abends 6 Uhr im Rezejimmer

Wie oft hat er an diesen Turm in der Ferne gedacht. Das Stadtbild hat sich in ihm gleichsam kristallisiert. Und so viele von den alten Häusern, namentlich in der Unterstadt, sind auch noch da. Das ist nett. Der Charakter der alten, deutschen Stadt ist doch noch unverkennbar. Und das Pfaster! Ja, das ist noch immer das selbe, d. h. es ist nur noch ein bißchen wildromantischer geworden. Aber der Geruch? Sollte der schon früher so unangenehm aufdringlich gewesen sein. Der Onkel kann sich nicht mehr erinnern, aber es mag schon sein.

Gerade, als er sich über das alte Rathaus freut und dem Gymnasium lächelnd zunicht, in dem er mancher frohe, sonnige Jugendjahre zugebracht hat, umgibt uns wieder ein sinkender Qualm.

Woher? Na freilich aus dem Rinnal. Die Fugen zwischen den großen Steinwürfeln in der Rinne sind ausgewaschen, der sogenannte Schwanz des Spülwassers, das heißt dessen schwerere Bestandteile sinken in diese Fugen hinab und entwickeln unter den Strahlen der Morgensonne ganze Armeen von Wohlgerüchen, die nun alle Geruchsnerven beflümmern.

Warum werden diese Fugen nicht mit Zement oder so etwas verschmiert?

Der Guelplatz mit dem Teutichdenkmal bietet dem Onkel die nötige Erquickung. „Da geht einem das Herz wieder einmal rascher.“ Aber warum der große Platz zwischen Kirche und Schule nicht gepflastert ist? Wegen den Kindern? Soja! Die Geschichte will ihm nicht scheitern. Der Sandboden, der außerordentlich weich ist, bietet bei Regen eine günstige Fläche zur Wasserabsaugung. „Wenn da Jahre lang das Wasser in die Erde eindringt, kann das keine gute Wirkung auf alle diese Gebäude haben, namentlich auf die Kirchenmauern.“

Wir beruhigen den Onkel mit dem Hinweis auf den lehmigen Untergrund, der wasserdicht sei und mit dem Hinweis auf uniere ge- scheiten Leute. Die letztere Bemerkung beruhigt ihn offenbar. „Das ist freilich was anderes, das entschuldigt die Sache.“ (Schluß folgt.)

Onkel Jobst in Hermannstadt.

(Nachdruck verboten.)

„Der Onkel kommt aus Bosnien“ — so rief vor wenigen Tagen die noch jugendliche Hausmutter und klatschte in die Hände. Sofort sammelte sich der kleine Kreis der Stammhalter und Stammhalterinnen, neugierig fragend: „Was für Onkel?“ Nachdem ihnen hin und her, des Langes und des Kurzens vom Hanni-Onkel erzählt worden, der seit vielen Jahren in der Fremde und nun zuletzt im rauhen Bosnienland weile und Verwaltungsbeamter sei, da lachten sie fröhlich und hüpfen und sprangen durcheinander, als ob sie ein besonders lustiges Märchen gehört hätten.

In der Küche brodel und dampft es, im kleinen Zimmer gegen den Garten ist alles blühauber gemacht worden, denn der Onkel kommt. Und er kommt auch. Es ist abends, als „sein Zug“ heranbraust.

Er steht an einem Wagenfenster II. Klasse und schaut neugierig auf die elektrischen Lampen und Wärmchen, von denen wir so viel Aufhebens in den Briefen gemacht haben.

Die Begrüßungsjene auf dem Perron geht in aller Herzlichkeit vor sich. Onkel Hanni ist noch immer der fidele Alte. Er hat wohl- bemerkt, daß man auf dem Bahnhof mit der Beleuchtung spart, denn verschiedene Birnen glühen nicht, darum drängt er uns, „aus dem Schatten der Elektrischen“ hinauszukommen.

Wir wohnen in der Unterstadt in einer staubfreien, ruhigen Gegend. Ein bequemer Landauer führt uns auf ungepflasterten und darum ebenen Wegen der Heimstätte zu. Der Onkel sieht, wickelt sich die Augen, sieht wieder — und macht ein verwundertes Gesicht.

Na, was hast du denn?

Wo ist denn die Elektrische? Der Mond scheint auch nicht! Hast ihr Kaugaugen? Und dann hier an dieser Ecke, was für ein Geruch? Wahrhaftig, das ist eine schlechtbrennende, ruffige, stinkende Petroleum- lampe!

des naturhist. Mitglieder u. ordnung bestr. ein Vortrag d. sachlichen Ab- Photographie

Sträß- Artilleristen u. seinem Falsch- bis zum un- Spital, wo i-

Keine der Vetter- militärisch de- hauptmännch-

Ernen- mierten Lehrs- Dengeleger S- Der k. - Fra Lakate- Rechnungspra- ernannt.

Markt- anstatt des 10. und 11. Viehjahrmark- schließlich für-

Die W- der Rechtsam- Nagyhonda v-

Die W- schreibt man- Novisierung d- Frjay abgel- gericht. Die re- falls auch die- Deputation an- Seeförger zur- entgegengesetz- müßten.

Selbst- der Vizestadth- Beamter, eine- ein hoffnungsg- eplat und des- Familie des L-

Der D- etwa einem D- Fröbel-Frauen- von 8700 Kre- dentin des Re- hatte, nach W- Landung von- geführtem Aus- Unteruchungs- an. Das im- Depositt gegeb-

Im Sa- barer Vorkall- Johann Bor- einen Todesch- schienen im T- bliche verum- Anblick der A- dürfte geneien-

Der G- Wiener Kreie- stades, 33M-

Der N- stabler in d- scheinlich, da- Diakonar erma- Konfordate de- Erzbischofs v- Katholizismus- Konfordat hin- unter das öst- nicht billigen u-

Tod d- wird gemeldet- ist am 1. d. - großer Betleit-

Quell- mirescu ha- mannstädter u- mit dem Prin- eine Forderung-

Die W- meldet: Den- der geheime B- sonders zu üb- geklagt sei. U-

Infolge alle Hofbeam- Nikolai Ri- und die Leiba- Auf den brannten Bau (Kreis Traak- 3000 Kubel- leidenden Dor-

Einer U- Sitzung des V- durch einen R- ab, der jidoc- Schuß auf de-

Auf der schwedischer V- Vorstadt pass- verlegt und i-

In Ne- Karlskirche die- zertrümmert, - Einbrecher sin-

des naturhistorischen Museums eine Versammlung ab, zu der alle Mitglieder und Freunde des Vereines Zutritt haben.

Straßenkampf. Am 3. d. abends gerieten in der Bürgergasse Arbeiter und Zivilisten in heftigen Streit, wobei ein Arbeiter mit seinem Falchmesser dem Zivilisten Juon Dregiciu das eine Ohr bis zum unteren Lappchen hin durchhieb.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist am 3. d. auf der Bräuterpromenade ein 10 Kronen-Goldstück, weiter ein Honvédmilitärpaß des Katona Gergely; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomierten Lehrer Ladislav Bongor zum ordentlichen Lehrer an der Dengeleger Staatsrealschule ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Esztorbodor Einwohner Jura Lakatos jun. in provisorischer Eigenschaft zum unbesoldeten Rechnungspraktikanten bei der Székelyudvarhelyer k. ung. Finanzdirektion ernannt.

Marktwesen. Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß anstatt des in der Szolnok-Dobokaer Komitatsgemeinde Bethlen am 10. und 11. Juni, dann am 2. und 3. September l. J. unterbliebenen Viehjahrmarktes am 16. und 17. Oktober l. J. ein Ersatzmarkt ausschließlich für den Auftrieb von Hornvieh abgehalten werde.

Die Klausenburger Advokatenkammer verlaubbart, daß der Rechtsanwalt Dr. Rudolf Nagy seinen Sitz von Klausenburg nach Nagybánya verlegt hat.

Die Affäre des Abgeordneten Fray. Aus Klausenburg schreibt man vom 2. d. M.: Das Kirchengericht hat das Ansuchen um Revision des Prozesses gegen den Seelsorger Abgeordneten Joseph Fray abgelehnt. Die Angelegenheit gelangt nun vor das Kirchen-Obergericht. Die reformierten Gläubigen abends in einer Versammlung, falls auch die Entscheidung des Obergerichtes abweislich sein sollte, eine Deputation an den Monarchen zu entsenden mit der Bitte, ihnen ihren Seelsorger zurückzugeben, weil sie ohne ihn nicht leben können und im entgegengelegten Falle 3000 bis 4000 Personen ihren Glauben verlassen müßten.

Selbstmord eines Stadthauptmanns. In Dés hat sich der Vize-Stadthauptmann Stephan F. Nagy, ein langjähriger, populärer Beamter, eine Revolverkugel durch die Brust gejagt. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Nagy war in letzter Zeit von einem Nervenleiden geplagt und dies dürfte das Motiv seiner Tat gewesen sein. Für die Familie des Unglücklichen gibt sich allgemeine Teilnahme kund.

Der durchgebrannte Kaffee des Fröbelvereins. Vor etwa einem Monate flüchtete Gustav Jabora, der als Kaffee beim Fröbel-Frauenverein angestellt war, nach Unterschlagung eines Betrages von 8700 Kronen zum Schaden des Vereins und nachdem er der Präsidentin des Vereins Jose von Werte von etwa 20.000 Kronen gestohlen hatte, nach Amerika. In Newyork wurde Jabora gleich nach seiner Landung von der Auswanderungs-Behörde angehalten und nach durchgeführtem Auslieferungsverfahren am 1. d. M. nach Budapest gebracht. Untersuchungsrichter Dr. L. Sz. ordnete gegen ihn die Untersuchungshaft an. Das im Besitz Jaboras gefundene Geld wurde ins gerichtliche Deposit gegeben.

Im Sarge erwacht. In Rimabács trug sich ein sonderbarer Vorfall zu. Die siebenjährige Tochter des dortigen Insassen Johann Boros, die seit Wochen schwerkrank darniederlag, versiel in einen Todeschlaf. Sie wurde aufgebahrt, Geistlicher und Kantor erschienen im Trauerhause, da erhob sich die Totgebährte im Sarge und blickte verwundert um sich. Erstickten wichen die Leidtragenden bei dem Anblick der Auferstandenen zurück; sie wurde wieder ins Bett gelegt und dürfte genesen.

Der Chef des Generalstabes. Wie in wohlinformierten Wiener Kreisen aus bestimmter Quelle verlautet, wird der Chef des Generalstabes, FML Graf Bed, noch im Laufe dieses Jahres sich zurückziehen.

Der Nachfolger Strozmayers. Das Organ des Erzbischofs Stadler in Sarajevo „Privatki Dnevnik“ schreibt, es sei nicht wahrscheinlich, daß der Erzbischof von Bari Milinovic zum Bischof von Djakovar ernannt werden wird. Es bestehe ein Junktum zwischen dem Konfessore des päpstlichen Stuhles mit Montenegro und der Person des Erzbischofs von Bari. Dieses Konfessat bestehe zum Schaden des Katholizismus. Mit Abgang des Erzbischofs Milinovic würde das Konfessat hinfällig werden und die montenegrinischen Katholiken würden unter das österreichisch-ungarische Protektorat gelangen, was Montenegro nicht billigen wird. Darum wird Milinovic Erzbischof von Bari bleiben.

Tod des Wunderabbi von Sabagora. Aus Czernowitz wird gemeldet: Israel Friedmann, der Wunderabbi von Sabagora ist am 1. d. abends gestorben. Die Bestattung hat mitternachts unter großer Beteiligung stattgefunden.

Buell. Aus Craiova wird gemeldet: Hauptmann Stanomirescu hatte am 1. d. abends gelegentlich des Konzertes des Hermannstädter romanischen Gesangsvereins im Velleuseaal einen Konflikt mit dem Primar Mihailu Ghintescu und hat infolgedessen demselben eine Forderung zuerheben lassen.

Die Vorgänge in Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet: Den Offizieren und Soldaten des hiesigen Gardebataillons wurde der geheime Befehl erteilt, sich im Säbelhauen und Pistolenschießen besonders zu üben, da das Militär immerwährenden Veleibungen ausgesetzt sei. Man schließt auf ernste Ereignisse in Petersburg selbst.

Infolge eines Berichtes des neuen Palastkommandanten, in dem alle Hofbeamten als unverläßlich bezeichnet werden, ordnete Großfürst Nikolai Nikolajewitsch an, daß sämtliche Hofbedienstete zu entlassen und die Leibgarde zu kassieren sei.

Auf dem der Fürstin Wiazemsky gehörigen Gute Charbina verbrannten Bauern 27.000 Bud Weizen. Auf dem Gute Pentichewo (Kreis Tiraspol) zwangen bewaffnete Bauern den Gutbesitzer, ihnen 3000 Rubel auszubezahlen und verteilten die Summe unter die notleidenden Dorfbewohner.

Einer Meldung aus Aschabad zufolge tötete am 1. d. in der Eihung des Militärgerichtes ein unbekannter Mann den Staatsanwalt durch einen Revolverchuß und feuerte gegen den Vorsitzenden einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Ein anwesender Offizier gab hierauf einen Schuß auf den Attentäter ab und verwundete ihn tödlich.

Auf den Verwalter der Vatumer Nobelwerke, Hager, der auch schwedischer Bizekonsul ist, wurde am 2. d., als er auf einem Wagen die Vorstadt passierte, ein Anschlag verübt. Der Bizekonsul wurde tödlich verletzt und ist bereits im Spital verschieden. Die Mörder entkamen.

In Reval wurden in der Nacht auf den 2. d. in der lutherischen Kirchstraße die Sammelbüchsen erbrochen, die Altarkreuz und die Leuchter zertrümmert, die Kirchenbücher zerrissen und die Teppiche beschädigt. Die Einbrecher sind durch ein gitterloses Fenster in die Kirche eingedrungen.

Der sensationelle Zwischenfall, der den Gang des Innsbrucker Prozesses unterbrach, hat die allgemeine Teilnahme an diesem Kriminalfall voll erregter Details und peinlicher Enthüllungen noch gesteigert. Die photographischen Aufnahmen vom Prozesse Rutthofer, die in der vorliegenden Nummer des „Interessanten Blattes“ reproduziert sind, werden daher überall, wo man die Verhandlungsberichte mit Spannung verfolgt hat, lebhaft interessieren. Den zahlreichen in der ganzen Monarchie verstreuten Deutschmeistern wird der illustrierte Bericht über die Enthüllung des Regimentsdenkmals in Wien willkommen sein. Auch sonst enthält die vorliegende Nummer des weitverbreiteten und beliebten Familienjournals außer einer reichausgestatteten Theater- und Sporttribüne eine Fülle interessanter Stoffe. Es seien hervorgehoben: Eisenbahnunglück in Judendorf, die Priesterweihe des Prinzen Georg von und zu Liechtenstein, Brand der Turnhalle in Leptig-Schönau, die Thronfolgefrage in Braunschweig, Schwimmen in militärischer Ausrüstung, ein französisches Fort in die Luft gesprengt, der Erstlingsstod einer ganzen Familie u. c. Die Nummer enthält ein neues Preisrätsel, auf dessen richtige Lösung ein Preis von Kronen 250.— bzw. Kronen 500.— bar ausgesetzt ist. Bisher wurden Kronen 25.276 ausbezahlt. Der Abonnementpreis des „Interessanten Blattes“ (Wien, I., Schulerstraße Nr. 22.) beträgt vierteljährig nur Kronen 2.70.

Vadeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Mühlgasse Nr. 4:

Freitag: Bannen, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

(Eingefendet.)

Strophulöse Kinder sollen „Strolin-Roche“ bekommen. Es ist das beste Kropfopparat und die Kinder nehmen es gern. Es hat einen vortrefflichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden. Die Sekretion versiegt, die geschwollenen Drüsen gehen zurück. Es hilft besser als Lebertran und Eisen, und kann auch neben ihnen ohne Schaden durch lange Zeit gegeben werden. Erhältlich in den Apotheken.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Emailgeschirrpresse. Am 2. d. fand in Wien in Saale des Bundes österreichischer Industriellen eine Versammlung sämtlicher österreichischer und ungarischer Emailfabrikanten statt. Es wurde in Anbetracht der höheren Getreidepreise ein Preisaufschlag von zirka 10 Prozent ab 1. Oktober beschlossen.

Niederabend Viktorine Ott.

Hermannstadt, 4. Oktober.

Am Mittwoch den 3. d. M. veranstaltete die heimische Sängerin Fräulein Viktorine Ott im Gesellschaftshause einen Niederabend.

Den ersten Unterricht genoß sie bei Hermann Kirchner, besuchte dann das Konservatorium für Musik in Wien, wo sie eine Schülerin des Professors Gustav Geiringer war, drei Jahre hindurch, und legte dann die Reifeprüfung im Opersfach mit Vorzug ab, verläumte aber während dieser Zeit nicht, auch das Lied zu kultivieren. Sie erhielt mehrere Engagementsanträge, so namentlich nach Stuttgart, aber sie lehnte ab und lehrte in die Heimat zurück, wo ihrer der höchste Preis, den eine Jungfrau erreichen kann, harrt, nämlich eine glückliche Ehe. Wenn sie also der eigentlichen Kunst für die Zukunft verloren gehen dürfte, so müssen wir doch anerkennen, daß sie eine kräftige, wohltautende Stimme, gute Schulung und klaren Vortrag hat und über ein tadelloßes, überaus herzwinnendes Piano und Pianissimo verfügt, selbst beim Uebergang zum kräftigsten Fortissimo. Darüber ließe sich vielleicht streiten, ob zugunsten der Rundung und Fülle des Tones nicht hin und wieder dem Vokal von seiner strengen Charakteristik etwas abgezogen wird, z. B. U nach O, E nach Ö hin gefärbt. Der Umfang der Stimme ist bedeutend.

Dieser Charakteristik entsprechend erfolgte denn die Wiedergabe der einzelnen Programmpunkte. Im „Waldegespräch“ von Schumann hörten wir zuerst das Fortissimo der Sängerin, in „Vanitas vanitatum“ von M. Herz die Tiefe der Stimme, im E. Grieg'schen Lied „Am schönsten Sommerabend war's“ das Pianissimo, in Hugo Wolf's „Verborgenheit“ die Höhe der Stimme u. s. w. Das Lied unserer heimischen Komponistin H. Bod: „Vor der Schmelde“ mußte wiederholt werden. Am Schluß erzwang das reiche Beifall spendende Publikum eine Zugabe. Es brauchte wohl kaum noch besonders gelagt zu werden, daß alle Nummern lebhaft applaudiert wurden und die Sängerin mit Beifall besehrt wurde.

Theater.

Das ungarisch-schwäbische Volksstück „Rani“ ist hier nicht unbekannt. Keine Geringere als Baronin Splényi, deutlicher die berühmte ungarische Künstlerin Luise Blaha ist im hiesigen Theater anlässlich eines auf 6 Vorstellungen beschränkten Gastspiels während der kurzlebigen Direktion Kömley am 24. Juni 1890 in der von ihr kreierten Manrolle aufgetreten, behufs deren Aufstellung sie eigens für einige Zeit sich unter den Glogowaczer Schwaben aufhielt, um ihre Manieren und Trachten aus unmittelbarer Anschauung zu studieren.

Die Aufführung vom 3. d. verlief vor verhältnismäßig gut benutztem Hause in sichtlich anregender Weise. Fr. Balla fassete die Titelrolle mit reizend drohiger Narrität und dem reichen Schatz ihres lebenswürdigen künstlerischen Könnens und Willens aus. Ihren durch reichlichen Beifall gekrönten Erfolg vervollständigte das föhliche und amüsante Spiel des Herrn Ladanyi, der einen kapitalen Eigerheros stellte. Trefflich führten ihre Partien durch die Herren Bótkó (Zosji), Ronai, der die Sprachweise des Schwaben aus der Tiefenbene sicher beherrschte, Dunay als verliebter Kahlkopf, Keményi als Advokat, Somogyi als beschränkter Schwabenjunge und Göry als Blöddling, dann die Damen Borcsai als Witwe und Simko als Landgänschen.

Berichtigung. Im vorigen Theaterberichte soll es im letzten Abzuge statt „haben alle Mäuse ihr Fell, ohne das selbst die ärmste Kirchenmaus nicht Flügel hat“ — richtiger: ohne das selbst die ärmste Kirchenmaus nicht leben kann. Jedermann weiß, daß die Fledermaus Flügel hat“ heißen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Oktober. Der gegenwärtig in Biarritz weilende Marine-Minister Thomson erklärte einem Mitarbeiter der „Petite Gironde“ in Bordeaux, daß der Bau von zwanzig neuen Unterseebooten noch im Laufe dieses Monats in Angriff genommen werden dürfte.

Von kirchlicher Seite wird erklärt, daß der Besuch des Erzbischofs Grasselli beim Kardinal Richard durchaus nicht mit der Frage des französischen Protektorats im Orient zusammenhing. Es handelte sich lediglich um einen Höflichkeitsbesuch.

Telegramme.

Böföscsaba, 4. Oktober. Gegenüber der Bauernpartei konstituierte sich die Partei der Landwirte, die Michael Jilinsky das Mandat anbot.

Budapest, 4. Oktober. Die Militärbehörde sagte zu, daß sie im Falle des allgemeinen Bäckereistreiks am 11. Oktober die Militärbäcker in die Bäckereien kommandieren werde.

Wien, 4. Oktober. Die Regierung verwendet mehrere Millionen Kronen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage Dalmatiens.

Wien, 4. Oktober. Im Wahlreformauschuß kündigte Adler im Falle der Annahme der Pluralität den rückfichtseligsten Kampf der Sozialdemokraten an.

Petersburg, 4. Oktober. In Kiew entstand ein neuer Pogrom. Die russische Patriotensiga schießt und mordet. Unter den Juden herrscht grenzenlose Panik. In zahlreichen Gouvernements herrscht Hungersnot.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 4. Oktober.

Table with 6 columns: Time, Wind direction, Temperature, Humidity, etc. for Hermannstadt, 4. October.

Kurbau „Hohe Rinne“, 4. Oktober.

Table with 6 columns: Time, Wind direction, Temperature, Humidity, etc. for Kurbau, 4. October.

Fremdenliste

vom 4. Oktober.

Hotel Kömischer Kaiser. Bruder, Egloff, Hoffmann, Berner, Fanno, Kaufleute, von Wien; Fehli, Oberförster, Finalt, Ingenieur, Melotto, Fabrikant, Lederer, Kaufmann, von Budapest; Malachowitsch, Apotheker, Potthofer, Gartig, Regius, Kaufleute, von Klausenburg; Klein, Kaufmann, von Marosvásarhely; Dr. Nagy, Advokat, von Székely; Dr. Moravici, Arzt, von Turu-Severen; Beckey, Leutnant, von Komorod.

Hotel Konfert. Grauer, Kaufmann, von Wien; Knisch, Kaufmann, von Prag; Glaser, Privatbeamter, von Bukarest; Janu, Kaufmann, von Kinn; Dordea, Kaufmann, von Tap; Rudla, Lehrer, von Czernowitz; Kasar, Private, von Oradea; Szilak, Kaufmann, von Fogarash; Jonescu, Bolgar, Maiream, Kaufleute, von Bregoi.

Arbeitsvermittlungsbüro des Bistritzer Gewerbevereins. Gesucht werden für Bistritz: Gefisken: 1 Fassbinder, 3 Spengler, 3 Riemer (Rot- oder Schwarzarbeiter). Lehrlinge: 2 Spengler, 4 Riemer, 3 Tischler, 1 Bäcker, 1 Drechsler, 2 für Ofenbauerei, 2 für Eisen- und Spenglerarbeiten, 2 Gerber, 3 Schmiede, 2 für Metallschneider, 2 Schneider, 2 Uhrmacher. Gesucht werden für auswärts: Gefisken: 1 Tapezierer und Sattler, 3 Schmiede, 1 Maschinenlöcher, 1 selbständiger Gefiscker aus Dreher, 1 Websteler, 1 Maler, 9 Schuhmacher, 1 Schloßer, 1 Schreiner. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 1 Magaziner, 2 Kasserer, 1 Schloßer, 1 Maschinenlöcher. Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsbüro des Bistritzer Gewerbevereins in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: Albert Heves. Freitag den 5. Oktober 1906: 38. Vorstellung.

Goldstein Számi. (Az új honpolgár.) Original-Lebensbild in 3 Akten von Albert Hevesi. Musik von J. Konti. Kassaeröffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Table with 2 columns: Item and Price. Title: Budapest telegraphischer Börzen- und Effektenkurs vom 3. Oktober.

Table with 2 columns: Item and Price. Title: Wiener telegraphischer Börzen- und Effektenkurs vom 3. Oktober.

Table with 2 columns: Item and Price. Title: Hermannstädter Münzenplakurs vom 4. Oktober.

Wohnungen

kleine und große samt Zugehör zu vermieten.
Näheres **Hundsriicken 19.** [931] 1-2

Ein anständiges Mädchen

wird in der **Restaurations Grosser Ring Nr. 9**
aufgenommen. [926] 2-3

Fabrikgebäude

in **Orlát**
hochhoch, mit ganzer Wasserkraft,
für **Industrieunternehmung** sehr geeignet,
zu **verpachten.**
Näheres bei der Administration dieses Blattes.
(190) 8

Haus in Reps

Unterfertiger beabsichtigt sein
**Marktplatz Nr. 110 (Gast- und Einkehrhaus
„Zum grünen Baum“),** sowie das im selben Hause
befindliche **Fleisch- u. Selbwarengeschäft** separat
auf sechs, eventuell zehn aufeinander folgende Jahre zu
verpachten. — Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich
mein **fommasiertes Grundstück (21³/₄ Joch)** am
Fassbüchel in Reps auf die Zeit vom Jahre 1907
bis 1917 **verpachten** will.
Näheres zu erfragen beim Eigentümer **Josef
Falk in Reps.** [927] 2-4

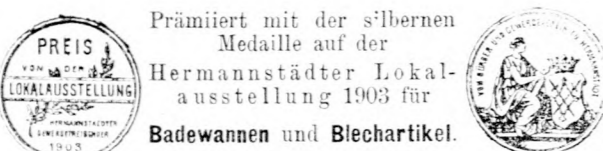
Friedrich Baumann

Hermannstadt—Nagyszeben

empfehlen:
Zu **Niederlagepreisen** laut Preiskurant die
einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche

von **W. Benger Söhne in Bregenz;**
ferner zu **billigsten Preisen** eine
große Auswahl von **Baumwoll-
und Halbwoll-Trikotwäsche** für
Damen und Herren.
(920) 1-6



Stuchlich's Badewannen

sind die besten. 507, 33-50
Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K
Größe derselben: 60 cm. hoch, 1,22 m. lang.

Gustav Stuchlich

Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte
medizinische

Stedckenpferd Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.,**
vormals **Bergmanns Lilienmilchseife** (Marke 2 Berg-
männer), um einen von Sommerproffen freien und
weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorräthig à Stück 80 Heller in **Hermannstadt** bei
**Guido Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rommler,
Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser
Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav
Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste
Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse;
Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher,
Heltauergasse; ferner in **Schäßsburg** in **Lingners
Apotheke** und bei **J. B. Misselbacher.****

Für **Mastdarm-,
Goldader-,
Zuckerkrank.**

für **Wöchnerinnen und Säuglinge**
unentbehrlich. Für jeden Menschen,
der die **Reinlichkeit** liebt, ist die Ver-
wendung des **„Zero“** unentbehrlich, denn
es bietet absolute **Reinlichkeit** und an-



genehmes Gefühl, verhindert jede **Reibung** und **Infection.** —
Im **Gebrauche billiger** als Papier. **Überall erhältlich!**
„ZERO“, patent. **Wattwarenfabrik,**
Telefon 87-52. **BUDAPEST.** Telefon 87-52.
(910) 1-32

Gefang-Unterricht

nach **italienischer Methode** erteilt
Frau Hildegard Schuster-Urban
Wintergasse 7, I. Stock. Sprechstunde 11-12.
(929) 2-3

Ein heller
verwendet stets
**Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver**
a 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften.
Zu haben in **Hermannstadt** bei
**Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust.
Gürtler sen., Victor Jaureny, J. B.
Misselbacher sen., in Reps** bei
E. V. Melas. (22) 15-26

Kunzt- und Bauhloßerei, Installateur

E. Purece

Hermannstadt, **Rosenanger Nr. 9**
empfeilt sein **grösstes und reichhaltigstes
Lager in allerneuesten, bestbewährten
und billigsten**

Sparherden

eigener Erzeugung
sowohl in **Eisenblech**, wie auch in **feiner
Porzellanlack-Ausführung**, von welchen
schon viele **Hundert in Hermann-
stadt und Umgebung** in Benutzung stehen, wohl
der beste Beweis für deren ganz **besondere Güte** und
Dauerhaftigkeit.
Die **transportablen Kachel-Sparherde**
werden nicht — wie anderswo — mit **Draht**, sondern
durch **soliden Eisenfalz** miteinander verbunden.

Spezialität:

Sparherde mit **Warmwasser-Anlage** für **Bade-
zimmer.** (5) 3-24

Größere Sparherde für **Hotels, Krankenhäuser**
u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.
Für jeden von mir **gekauften Sparherd** leiste
ich **langjährige Garantie.**

GEHEIME
KRANKHEITEN HEILT
TRIAS
SICHER UND RASCH
STILLET
IN 2-3 TAGEN
UNTER GARANTIE
DEN NOCH SO
VERALTETEN FLUSS.
FÜR MÄNNER K. 1.80. FÜR FRAUEN K. 2.50.
GEBEN BICHT RHEUMA, KOPF- u. ZAHNSCHMERZEN
IST DAS P. A. P. S. CHE
MENTHOLIN
EIN SICHER WIRKENDES MITTEL
EINE PRÜBE GENÜGT
Preis:
1 Krone.
DIE OBIGEN MITTEL VERSENDET DISKRET:
L. PAPP
APOTHEKER, TISZASZENTIMRE.

Hauptdepot für **Hermannstadt:**
Karl Müllers Apotheke,
„Zum schwarzen Adler“
Baron Brukenthalisches Palais.
(727) 14-110

Das anerkannt beste Mittel, Eisen und Zienrohre dauernd schön zu erhalten, bleibt die Ofen-Silber-Farbe

welche im **Preise** nun **bedeutend ermäßigt**
worden ist. (925) 4-6

Haupt-Niederlage

Ludwig Fuchs.

Hermannstädter Vorschussverein.

Einnahmen.	Verkehrsauweis über September 1906.		Ausgaben.		
	K	h	K	h	
Saldo vom August	35353	76	Spareinlagen	30938	87
Spareinlagen	70790	15	Spareinlagenzinsen	2802	02
Vorkäufe auf Wechsel	249515	64	Vorkäufe auf Wechsel	220557	98
Provisionen und Zinsen	8147	50	Hypothek- und Ratendarlehen	93400	—
Hypothek- und Ratendarlehen	3852	17	Gehalte und Löhne	1279	15
Hypothek- und Ratendarlehenszinsen	392	31	Zinsen	211	88
Ratensahler	10048	94	Konto pro diversi	360	44
Konto pro diversi	304	50	Mitglieder	299	50
Mitglieder	24	58	Saldo auf Oktober	28579	71
	378429	55		378429	55

Die **Direktion.**

Bösendorfer's Klaviere

sieben auch gegenwärtig an **erster Stelle** „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbeste**, in **Osterr.-Ung.**
unvergleichliche Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart
gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen. **Mignon 1500 K. Stuhlflügel 1800 K.**
Die größte Fabrik **Osterr.-Ung. Gebr. Stingl** führt in **Piano** und **Flügel** den so beliebten **Harfen-
zug.** Sehr geliches brillant wirkendes **Fabrikat**, à 750 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K.
Reichste Auswahl.
Wer weiche Fülle im gelangreichen Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn.** Der fest begründete
Auf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer **dauernde Zufriedenheit.** **Mignon 940 K.**
Fleißig gearbeitete **Piano** von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochgeleg. **900 K.**
Wirth Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K.
Gutes **Fabrikat** von **Proksch** à 840 und 1000 K.
Ausländisch: **Blüthner**-Veispig, **Rabener**-Flügel, à 2000 K.
Kleininstrumente von 6 K aufwärts. [541] 17

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung Viktor v. Heidenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

Mit 1. Oktober

begann ein neues Abonnement auf

„Das Interessante Blatt“

Älteste und reichhaltigste illustrierte Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.

XXV. Jahrgang.

Aus der letzten Nummer 40 heben wir besonders hervor:

- Frau Landesrat Kutthofer vor dem Innsbrucker Schwurgericht.**
- Die Priesterweihe des Prinzen Georg von und zu Liechtenstein.**
- Brand der Turnhalle in Teplitz-Schönau.**
- Eisenbahnglück in Judendorf.**
- Die Thronfolgefrage in Braunschweig.**
- Schwimmen in militärischer Ausrüstung.**
- Die Enthüllung des Deutschmeisterdenkmals in Wien.**
- Ein französisches Fort in die Luft gesprengt.**
- Grosse Warenverschleppung in einem Wiener Geschäftshaus.**
- Der Erstickungstod einer ganzen Familie**
etc. etc.

Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren.

Hochinteressante Preisrätsel 4- bis 6mal im Jahre mit Preisen von K 250.—
bis K 550.—. Bis jetzt gelangten K 25.276.—
zur Auszahlung.

Abonnementspreise für Oesterreich-Ungarn mit Franko-Postzusendung: ganzjährig
K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70.

!!Probe-Nummern gratis und franko!!

Insertions-Organ ersten Ranges.

Administration: „Das Interessante Blatt“,

Wien, I., Schulerstrasse 22. [903] 2

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht,
beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung
in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche